



des

Deutschen

Vereins zum Schutze der Vogelwelt,

begründet unter Redaction von E. v. Schlechtendal.

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahres-Beitrag von fünf Mark und erhalten dafür die Monats-schrift unentgeltlich u. postfrei. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark.

Redigirt von
Hofrath Prof. Dr. Liebe in Gera,
zweitem Vorsitzenden des Vereins,
Dr. Frenzel, Dr. Mey,
Professor Dr. D. Taschenberg.

Zahlungen werden an den Rentanten d. Ver. Herrn Meldeamts-Vorsteher Nohmer in Zeitz erbeten.

Anzeigen der Vereinsmitglieder finden kostenfreie Aufnahme, soweit der Raum es gestattet.

XVII. Jahrgang. September 1892 (erste Lieferung).

Nr. 12.

Inhalt: Theod. zur Linde: Einiges über den Fischadler (*Pandion haliaëtus*). (Mit einer Schwarztasfel.) R. Th. Liebe: Zur Naturgeschichte der Rohrdommel. L. Burgbaum: Meine Schwalben. Staats v. Macquant-Geozelles: Todes- und Unglücksfälle. I. — Kleinere Mittheilungen; Abzug des Mauerseglers. Mandelkrähen im Nistkasten. Eine einbeinige Blaumeise. Besonderer Stand eines Amselnestes. Vom Hausperling. Ein schneeweißes junges Mehlschwäbchen. — Notizen für die Vereinsmitglieder. — Bücher-Vorlagen aus der Bibliothek Leberkühn. III. — Anzeigen.

Einiges über den Fischadler (*Pandion haliaëtus*.)

Von Theod. zur Linde.

(Mit einer Schwarztasfel.)

Im April oder März frühestens sieht man zuweilen über den Gewässern einen unter dem Bauche weiß gefärbten Raubvogel, etwas größer als der rothe Milan, gewandten Flugs dahinstreichen. Es ist der aus dem Süden zurückgekehrte Fisch-

adler, auch Flußadler, Fischgeier, Fischweih und Weißbauch genannt, Pandion Haliaëtus, einer unserer schönsten und wegen seiner Lebensweise interessantesten Raubvögel. Im wasserreichen nördlichen und nordöstlichen Deutschland findet er sich, wenn auch selten, noch als Brutvogel. Früher war er häufiger. Aber man hat nicht beobachtet, daß er sich einen neuen Horst banet. Er scheint nur alte, von ihm früher schon benutzte Horste zu beziehen. Da nun in Folge des Forstbetriebes oder aus anderer Veranlassung der alten Horste weniger werden, so vermindert sich dadurch für den Weißbauch die Brutgelegenheit. Die meisten der bei uns auf dem Zuge beobachteten Fischadler befinden sich nur auf der Durchreise nach oder von Scandinavien und Rußland. Wo aber noch ein alter Weißbauch-Horst vorhanden ist, da wird er sicher alljährlich von einem Paare bezogen. Indessen bleiben auch „unverheirathete“ Individuen bei uns, welche stets bereit sind, einen etwa verunglückten Brutvogel zu ersetzen. Wird von einem Paare der eine Gatte weggeschossen, so geht der überlebende Theil sofort eine neue Ehe ein, ohne daß das Brutgeschäft dadurch gestört würde.

Der Flußadler lebt ausschließlich von Fischen. Er erscheint deshalb auch erst nach dem Aufgehen der Gewässer. Da um diese Zeit der Hecht laicht, so findet er sofort reichliche Nahrung. Mit zunehmender Erwärmung des Wassers erscheinen dann auch andere Fischarten in den oberen Wasserschichten und sind für ihn erreichbar, so daß er mit Nahrungsorgen während seines Hierseins selten zu kämpfen hat. Er kann deshalb einen großen Theil des Tages, auf seinem Horste stehend oder aufgehockt auf einem hohen Baume, in süßem Nichtsthun verträumen. Flugs Spiele zum Vergnügen oder um zu minnen scheint er, ungleich seinen Verwandten, nicht auszuführen.

Den Fischfang betreibt er in der Weise, daß er im raschen Fluge aus annähernd 20 Meter Höhe die Gewässer abspähet. Man bemerkt nicht oft, daß er umkehrt. Ein einmaliges Ueberfliegen genügt ihm, um selbst auf einem ziemlich breiten Wasser jeden für ihn erreichbaren größeren Fisch zu entdecken. Hat er auf einem See keine Fanggelegenheit gehabt, so fliegt er sofort nach einem anderen Gewässer. Während der Weißbauch bei hellem und windstillem Wetter vorzugsweise die größten Seen abfischt, besucht er, wenn es windig ist, mehr die kleinen geschützt liegenden Teiche und Seen, weil ihm hier der weniger bewegte Wasserspiegel noch eher Beute verspricht. Bei starkem Nebel kann er überhaupt nicht fischen.

Hat der Flußadler einen größeren Fisch erspähet, so stößt er pfeilschnell in ziemlich steiler Richtung nach demselben, wobei er dann wohl auf einige Augenblicke unter dem Wasser völlig verschwindet. In den meisten Fällen glückt ihm der Fang, den er mit seinen scharf bewehrten Fängen ausführt. Ist die Beute nur klein, so wird sie sofort verschluckt. Mit größeren Fischen und zwar bis zu einem Gewicht

von mehreren Pfunden fliegt er ab auf einen Baum oder auf den Horst und löst hier die Fleischstücke ab zum Selbstverspeisen oder zum Füttern der Jungen. Dabei verfährt er keineswegs sparsam. Er verspeist häufig nur die zartesten Fleischtheile, alles Uebrige fortwerfend. — Es kommt vor, daß der Weißbauch seine Kräfte über- schätzt, indem er für ihn zu schwere Fische, namentlich Hechte, zu fangen versucht. Hat er sich in den Rücken eines solchen Fisches festgekrallt, dann läuft er große Gefahr, in die Tiefe gezogen und ertränkt zu werden. So wurde nach einer Zeitungs- notiz in hiesiger Gegend vor einigen Jahren ein sehr schwerer Hecht gefangen, an welchem noch das Gerippe eines Flußadlers festhing. Auch ist es vorgekommen, daß ein Weißbauch mittelt eines Rahns lebendig gefangen wurde, weil er seine Krallen nicht aus dem Rücken eines Hechts losmachen konnte, den er nicht fortzutragen ver- mochte, der aber seinerseits doch auch nicht stark genug war, um seinen Feind hinab- ziehen zu können.

Vorliebe für eine besondere Fischart scheint der Flußadler nicht zu haben, denn man findet unter seinem Horste Nester von Hechten, Karpfen, Karauschen, Schleien, Brassen, Barschen, Weißfischen u. s. w. — Male zu fangen, wird ihm wohl selten glücken, weil diese nur Nachts auf flache Stellen kommen.

Der Horst steht stets im Walde auf einem alten, sehr hohen Baume und zwar auf der höchsten Spitze, welche in der Regel durch einen in Folge Wipfelsdürre ab- gebrochenen Stumpf gebildet wird, der als Basis für den Nestbau gebient hat. Da diese Horste wohl immer sehr alt sind und alljährlich gründlich ausgebessert und er- höht werden, so bilden sie allmählig einen ansehnlichen Haufen von Reisig und auch stärkeren Nesten. Die unteren Schichten freilich verfaulen und fallen herunter, auch kommt es vor, daß ein Sturmwind den in exponirter Höhe stehenden Horst arg be- schädigt.

Das Innere des Horstes bildet eine tiefe Mulde, in welcher beide Adler zu- gleich sitzen können. Sofort nach der Rückkehr im Frühjahr wird von dem Horste Besitz ergriffen. Zunächst wird eine gründliche Reparatur, namentlich eine Erhöhung des oberen Randes, vorgenommen und die Nestmulde mit trockenem Grafe und weichem Moose ausgefüllt. Vorzugsweise das Männchen trägt die Baustoffe zu- sammen und zwar fast immer aus weiterer Entfernung, auch wenn sie in der Nähe zu finden wären, welche nun gemeinschaftlich mit dem Weibchen in zweckmäßigster Weise zur Wohnlichmachung des Horstes verwendet werden. Diese Ausbesserungen werden übrigens auch später noch während der ganzen Brutzeit ausgeführt, nament- lich nach einem Sturme.

Falls die Adler nicht fischen, sitzen beide Gatten im Horste. In diesem dolce far niente werden sie nun freilich häufig durch die Nebelkrähen gestört, welche es sich nicht versagen können, von Zeit zu Zeit nach den Weißbäuchen zu stoßen. Für

diese Neckereien werden die Krähen dann eine kurze Strecke verfolgt. Die Fischadler ihrerseits necken wiederum die Fischreiher, falls sich solche in der Nähe angesiedelt haben. Sie stoßen, wenn die Langbeine in philosophischer Ruhe mit eingezogenem Halse auf ihren Horsten stehen, scheinbar nach ihnen, fliegen aber nur dicht über ihnen weg. Die Reiher drücken sich dann jedesmal, ihren langen spitzen Schnabel zur Abwehr wie eine Lanze steil in die Höhe haltend und einen heiseren Schrei ausstoßend. Abgesehen von diesen Scherzen lebt Weißbauch mit allen Vögeln in Frieden. Er wird auch von ihnen nicht gefürchtet. Er gestattet kleinen Vögeln, z. B. dem Feldspaz, sich in seinem Horste anzusiedeln. Besuch von ledig gebliebenen Artgenossen bekommt ein brütendes Fischadlerpaar öfter, welche freundlich empfangen werden und sogar die Nachkommenschaft vom Rande des Horstes ab bewundern dürfen.

Zwischen Ende April und Mitte Mai legt das Weibchen Eier, wohl selten mehr als zwei. Sie sind von schmutzig-weißer Farbe mit röthlichen Flecken. Von jetzt ab bleibt stets ein Adler im Horste oder mindestens in unmittelbarer Nähe desselben, damit die Krähen nicht die Eier stehlen können. Sobald das zweite Ei gelegt ist, beginnt das Weibchen zu brüten, während das Männchen ihm die erforderlichen Fische zuzutragen hat. In den Mußestunden und Nachts steht das Männchen auf dem Rande des Horsts oder in nächster Nähe desselben. Dabei hält es gewissenhaft Wache. Erscheint ihm irgend etwas verdächtig, so umkreist es in kleineren oder größeren Bogen den Horst, wobei man dann häufig den Warnungsruf hört, welcher durch „tü—tü—tü—tü—tü—tü“ sich recht zutreffend wiedergeben läßt.

Nach etwa 21 Tagen entschlüpfen die Jungen den Eiern. Sie werden mit zerkleinerten zarten Fleischtheilen von Fischen gefüttert und brauchen bis zur Flugbarkeit 6 Wochen. Alsdann verlassen sie zwar den Horst, kehren aber noch Wochen lang zu demselben zurück, besonders Abends zur Nächtigung. Ende August spätestens trennen sich die Familien.

Der Fischadler ist außer der Brutzeit ein wenig geselliger Vogel und dabei sehr schen. Man sieht, auch auf dem Zuge, selten ihrer zwei zusammen. Sie übernachten einzeln tief im Walde auf den höchsten Bäumen und sind sehr vorsichtig. Den noch so gedeckt stehenden Jäger werden sie sofort gewahr.

Ende September oder im Oktober, wenn sich die Herbstnebel einstellen und die Fische ihren Winterstand beziehen oder doch schon mehr in der Tiefe leben, wird die Reise nach dem Süden angetreten. Man sieht sie dann in außerordentlicher Höhe dahinstreichen.

Der Weißbauch wird von den Fischern und besonders von den Karpfenzüchtern bestens gehaßt. Er ist aber bei uns zu selten, als daß der von ihm angerichtete Schaden, der sich zudem auf ausgedehnte Wasserflächen vertheilt, erheblich ins Ge-



FISCHER & WITTIG IN LEIPZIG.

Pandion haliaetus L., Fischadler.

wicht fallen könnte. Auch bilden einen großen Theil seiner Nahrung die wenig geschätzten verschiedenen Weißfisch-Arten. Jedenfalls ist es vom Standpunkte der deutschen Vogelfreunde sehr zu bedauern, daß der Fischadler in voraussichtlich nicht zu ferner Zeit zu den Brutvögeln unserer Heimath nicht mehr gehören wird. Möchten deshalb Waldbesitzer und Forstverwaltungen die wenigen Horste, welche sich noch in unseren Wäldern finden, unter ihren besonderen Schutz nehmen!

Gramzow.

Zur Naturgeschichte der Mohrdommel.

Von R. Th. Liebe.

Vor längerer Zeit schon (1890, S. 62) machte in unserer Orn. Monatschrift Herr Leverkühn auf die Veröffentlichungen der amerikanischen Ornithologen Bradford Torrey und Walter Faxon aufmerksam, welche die amerikanische Mohrdommel beim Balzen beobachtet hatten. Diese Beobachtungen widersprachen Allem, was man bisher bei uns in Europa über die Natur des Balzens bei der doch sicher ganz nahe verwandten europäischen Mohrdommel erzählt und veröffentlicht hatte. Herr Fürbringer und ich fühlten uns veranlaßt, das Balzen unserer europäischen Mohrdommel (*Bot. stellaris*) und deren Balzapparat genauer zu studiren (i. unsere Orn. Mon. 1890, S. 73). Als dann des Weiteren Ch. J. Maynard's anatomische Arbeiten zu unserer Kenntniß kamen (vergl. Orn. Mon. S. 343), steigerte sich unser Verlangen, durch fortgesetztes Beobachten des lebenden Thieres wie durch Zergliederung geeigneter todter Exemplare unserer europäischen Mohrdommel über die entsprechenden Verhältnisse Gewißheit zu erhalten.

Herr Leverkühn hatte inzwischen balzende europäische Mohrdommeln auf jene neuen amerikanischen Beobachtungen hin verhört, und dabei nichts entdeckt, was mit den Erfahrungen der Amerikaner sich in vollem Widerspruch befunden hätte; gesehen hatte er die balzenden Vögel aber auch nicht, die Mohrdommeln sind eben zu scheu und vorsichtig, und dabei mit ganz vortrefflichem Gesicht und Gehör begabt. Sie wissen sich bei dem allergeringsten Anlaß so trefflich in Schilf und Rohrdickicht zu bergen, daß sie sich nie zu der gefährlichen Flucht durch Abflug bewegen lassen. Nimmt man noch dazu, daß sie vorzugsweise nur im Dämmerlicht balzen, so kann man sich die Schwierigkeit einer exakten Beobachtung ihrer Balzweisen wohl klar vorstellen.

Man muß eben junge Mohrdommeln rechtzeitig aus dem Nest heben lassen und selbst zu möglichst zahmen und zugleich gesunden Thieren aufziehen, welche die Scheu vor dem Menschen nicht kennen und sich durch seine Gegenwart im Balzen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): zur Linde Theodor

Artikel/Article: [Einiges über den Fischadler \(Pandion haliaetus.\) 317-321](#)